

# Warnung vor der Sparpolitik

**ARBEITSLOSIGKEIT** Jugendwerk beklagt schlechtere Betreuung von jungen Menschen

VON HELMUT FRANGENBERG

„Wo führt das hin?“, haben arbeitslose Jugendliche getextet. „Lauter Mist passiert und wir mittendrin. Überall Chaos, doch ich sehe nicht den Sinn.“ In dem Rap geht es um Drogen und Gewalt, vor allem um Perspektivlosigkeit. Die 16- bis 18-jährigen Arbeitslosen aus einem Kurs des Jugendwerks Köln (JWK) haben an einem Musikprojekt teilgenommen, mit dem das Selbstbewusstsein gestärkt werden soll. „Arbeitslos“ darf man sie eigentlich nicht nennen; in der Arbeitslosen-Statistik tauchen solche Jugendlichen nicht auf. Mehr noch: „Sich um Benachteiligte zu kümmern gehört nicht mehr zum Kerngeschäft der Bundesagentur“, sagt Utz Küpper, Chef des Trägervereins des Jugendwerks.

Im aktuellen Arbeitsmarktbericht ist einmal mehr vom Rückgang der Arbeitslosigkeit bei den unter 25-Jährigen die Rede, auf dem Ausbildungsmarkt gibt es weiterhin rechnerisch mehr Stellen als Bewerber – vor diesem Hintergrund hat der Bund seine Förderpolitik geändert. Was als „In-

strumentenreform“ verkauft wurde, seien in Wahrheit Kürzungen gewesen, sagt Küpper. Auf der Strecke blieben diejenigen, die eine besondere Betreuung und Förderung brauchen. Man mache sich zu wenige Gedanken darüber, wie es bei den Betroffenen ankommt, wenn man signalisiert, dass sie der Gesellschaft nicht mehr wichtig sind, meint JWK-Geschäftsführer Marc Heine. „Wer keine Perspektive für sich sieht, wird sich nicht mehr anstrengen – und auch nicht mehr an Regeln halten.“ Die JWK-Vertreter warnen vor den Folgen dieser Politik. Es fehle an einer Lobby, meint Küpper. „Wir haben es mit Veränderungen zu tun, die

die Gesellschaft nicht wahrnimmt.“ Neben den Kürzungen Sorge vor allem die Vergabepaxis der Arbeitsagentur für Qualitätsverschlechterungen bei der Betreuung der jungen Arbeitslosen. Weil arbeitsmarktpolitische Maßnahmen in Wettbewerben ausgeschrieben würden und dann nicht zuletzt der Preis über die Vergabe entscheide, würden bewährte Angebote kaputt gemacht. Die JWK hat diesen Sommer einen ihrer bis dahin vier Standorte schließen müssen, eine Kfz-Werkstatt in Ossendorf, wo junge Leute mit einer hohen Erfolgsquote auf eine anschließende Ausbildung vorbereitet wurden. Die Stelle, deren För-

derpolitik für die Schließung verantwortlich ist, fragt seitdem nach, ob die JWK nicht weitere arbeitslose Jugendliche betreuen könne. Es sei um Einzelschulungen, aber auch um eine Projektpartnerschaft mit einem Betrieb im Kfz-Bereich gegangen, so Heine. „Dafür haben wir nun keine Infrastruktur mehr.“ Es habe Auftragsvergaben der Agentur an Firmen ohne Standort in Köln gegeben, während Kölner Träger mit kompletter Infrastruktur leer ausgingen. „Da fragt keiner nach Referenzen“, so Küpper.

Beim Preiskampf mitzuhalten sei schwer, weil die bewährten Träger in der Regel ihr Personal nach Tarifen bezahlen, die sich am Öffentlichen Dienst orientieren. Auch nach der Einführung eines Mindestlohns für die Branche bleibt es bei großen Unterschieden. Rund 2100 Euro sehe der Mindestlohn vor, so Heine. Damit könne man keinen erfahrenen Sozialpädagogen oder Lehrer bezahlen. Küpper hofft auf eine Bundesratsinitiative: Die Spielregeln für die Vergabeverfahren müssten sich wieder ändern, die Kürzungen im Integrationsbudget rückgängig gemacht werden.

## Arbeitslosenzahlen im August angestiegen

Im Vergleich zum August des vergangenen Jahres sind die Arbeitslosenzahlen in Köln um 2,1 Prozent gestiegen. Die Agentur für Arbeit zählte 51 411 Arbeitslose, das entspricht einer Quote von 9,6 Prozent. Im Vergleich zum Juli sind die Zahlen etwas zurückgegangen. Der Arbeitsmarkt sei „trotz Eintrübung robust“, sagte

die Kölner Agenturchefin Roswitha Stock. Sorgen müsse man sich über den überdurchschnittlichen Anstieg der Arbeitslosigkeit bei Kölnern über 55 Jahren machen. Auf der anderen Seite gibt es Bereiche mit „zunehmenden Personalengpässen“, darunter Pflege und Gesundheit, Handwerk, Anlagen- und Maschinenbau. (ksta)